

Familie Fuchs geht spazieren

■ KREIS ESSLINGEN: Jäger und Behörden reagieren gelassen auf den neuen Nachbarn – Speisereste locken Tiere an



Anpassungsfähiger Allesfresser: Der Fuchs breitet sich in der Stadt immer mehr aus. Nicht überall löst das Freude aus.

Foto: dpa

VON HERMANN DORN

Die Geschichten, die über den Fuchs in Esslingen und Umgebung erzählt werden, treiben immer neue Blüten. Einmal geht es um eine Fuchsfamilie, die in Hohenkreuz spazieren geht und an einer Bushaltestelle den Eindruck erweckt, sie warte auf die nächste Mitfahrgelegenheit. In der Nähe des Ebershaldenfriedhofs gibt es Anlieger, die beobachtet haben, wie sich eines der Tiere am helllichten Tag eine Ente geschnappt hat. Und in einer Landgemeinde hat Kreisjägermeister Thomas Dietz gehört, dass der schlaue Allesfresser die Schuhe mehrerer Familien in einem Garten versteckt hat. Staunen kann Dietz über solche Rückmeldungen schon lange nicht mehr. „Wir müssen einfach zur Kenntnis nehmen, dass der Fuchs seine Scheu vor dem Menschen verliert. Es gibt heute Tiere, die haben noch nie einen Wald gesehen“, sagt er. Berichte anderer Jäger, wonach mehr als 1000 Füchse im Raum Esslingen menschliche Siedlungen als eigenen Lebensraum entdeckt haben, lässt er unkommentiert. Er beschränkt sich auf die Aussage: „Tatsache ist, dass die Zahlen stabil oder sogar steigend sind.“

Getrübt Freude an der Ernte

Solcher Realitätssinn ändert nichts daran, dass so mancher Bürger die Entwicklung mit Sorge verfolgt. Seit Ilse Gräfin von Schweinitz in Zell sieht, wie eine Füchsin mit vier Jungen durch Gärten streift, ist ihre Freude an der Ernte getrübt. „Ich frage mich, was wir noch verzehren können“, sagt sie und spricht von der Angst, mit dem Kot könnte der Fuchsbandwurm übertragen werden.

Die Hochgefühle, mit der viele Esslinger die neuen Nachbarn im eigenen Garten beobachten, sind ihr fremd. Sie sieht Handlungsbedarf und will wissen: „Wie können wir uns vor der Fuchsplage schützen?“ Albrecht Wiedenmann, Sachgebietsleiter für Infektionsschutz im Landratsamt, wird mit solchen Fragen nur noch gelegentlich konfrontiert. Die Tatsache, dass sie ihn als zuständigen Experten selten erreichen, wertet er als Indiz für einen unaufgeregten Umgang mit dem Thema. Offensichtlich gewöhne sich die Bevölkerung an den neuen Nachbarn. Wiedenmann spricht von einer angemessenen Reaktion. „Die Tatsache, dass der Fuchs im Garten unterwegs ist, ist nicht weiter schlimm.“

Geringes Risiko

Das Risiko, dass man sich mit solchen Besuchen den Fuchsbandwurm einhandelt, hält er für vernachlässigbar. Im gesamten Regierungsbezirk Stuttgart würde pro Jahr lediglich eine Handvoll Erkrankungen registriert, weiß er und fügt hinzu, der Zusammenhang mit dem Verzehr von Beeren sei fraglich. Wiedenmann weist darauf hin, dass der Fuchs auch landwirtschaftliche Anbauflächen durchstreift. Im Vergleich dazu biete der eigene Garten den Vorteil, dass Kotspuren sofort entdeckt werden. Die ohnehin geringe Gefahr, sich mit dem Fuchsbandwurm anzustecken, werde damit minimiert.

Vor diesem Hintergrund geben Jäger und Behörden für Menschen weitgehend Entwarnung, wenn es um das Zusammenleben mit dem Kulturfolger geht, der sich den Lebensbedingungen in menschlichen Siedlungen anzupassen vermag. Mehr Kopfzerbrechen bereitet Dietz die Informa-

tion, dass sich Krankheiten wie Räude und Staupe mit den Füchsen verbreiten – auch im Kreis Esslingen. Während Menschen nicht angesteckt werden können, werden Haustiere sehr wohl befallen. Fachleute empfehlen aus diesem Grund, Katzen und Hunde impfen zu lassen. Dietz erkennt in dieser Entwicklung klare Anzeichen für eine Überpopulation. Aus diesem Grund können und wollen sich die Jäger in enger Abstimmung mit Behörden nicht mit der Zuschauerrolle begnügen. Am Jahresanfang rücken sie Meister Reineke regelmäßig auf den Pelz. 137 Tiere habe sie 2012 bei dieser Gelegenheit an den Siedlungsrändern erlegt. Ungünstige Wetterverhältnisse haben in diesem Januar dazu geführt, dass es deutlich weniger waren. Innerhalb der bewohnten Flächen sind den Jägern dagegen die Hände gebunden. Schießen ist dort nämlich strikt verboten. Mit Rücksicht auf andere Tiere wird auch die Möglichkeit ausgeschlossen, Gift einzusetzen. Wenn sich Einrichtungen oder Familien mit Kindern belästigt fühlen, bleibt deshalb nur die Möglich-

RATSCHLÄGE DES LANDRATSAMTES

In einem Informationsblatt des Landratsamts Esslingen zum Thema Fuchs heißt es, „durch umsichtiges Verhalten ist ein Neben- und Miteinander zwischen Tier und Mensch möglich“. Die Füchse, so ist zu lesen, besitzen ein ausgezeichnetes Gehör und einen ausgeprägten Geruchssinn. Sie greifen Menschen nicht an. Verbunden sind diese Hinweise mit zahlreichen Vorschlägen: Kein Futter für Füchse. Mit Jungfüchsen nicht spielen. Essensreste, Fleisch, Knochen sowie Hunde-, Katzen- oder Vogelfutter nicht auf den Komposthaufen werfen. Diese immer

keit, eine Falle aufzustellen. Bei Bedarf können die jeweiligen Jagdpächter weiterhelfen.

Fallen auf den Friedhöfen

Entsprechende Anfragen sind selten. Häufiger kommen die Fallen dagegen auf Friedhöfen zum Einsatz. Wie Thomas Zink als zuständiger Abteilungsleiter in Esslingen berichtet, greifen er und seine Mitarbeiter regelmäßig auf dieses Mittel zurück. Wenn Füchse ihren Bau unter Gräbern anlegen oder wenn sie Grabes schmuck zerstören, wird in die Nähe eine der beiden städtischen Fallen aufgestellt. Die Erlaubnis ist mit der Auflage verbunden, die Standorte täglich zu kontrollieren. Zink schätzt, dass neben Katzen und Eichhörnchen jährlich zehn Jungfüchse gefangen werden. Letztere werden von einem Jäger erschossen. Die Alternative, die Tiere im Wald auszusetzen, bleibt ohne Chance. „Sie würden sofort wieder zurückkehren“, weiß Zink, der noch anmerkt, dass ausgewachsene Füchse fast nie in die Falle gehen. „Sie sind zu schlau.“

zudecken. Futterteller für Haustiere nicht im Freien aufstellen. Nahrungsmittel gründlich waschen und – soweit möglich – abkochen. Nach Gartenarbeiten und Spaziergängen im Wald die Hände gründlich waschen. Fuchskot mit Plastiksäcken aus dem Garten entfernen und über den Restmüll entsorgen. Hunde und Katzen entwurmen. Abfallsäcke erst am Tag der Abfuhr bereitstellen. Möglichkeiten für Unterschlupf verschließen.

Ansprechpartner für Probleme mit Wildtieren ist das Kreisjagdamt im Landratsamt (☎ 39 01-27 22),